

«Ich wollte Eishockeyprofi werden»

Er bringt die Leute mit seinen Bühnenshows zum Lachen. In Riccardo Signorells Film «Champions» – der am Freitag in Arosa uraufgeführt wurde – sorgt Marco Rima für einmal auf dem Eisfeld für Unterhaltung.

Mit Marco Rima sprach Franco Brunner

Herr Rima, sind Sie ein guter Schlittschuhläufer?

Marco Rima: Ich bin ein Ass. Mein Slapshot war schon immer berüchtigt, ich habe alles zertrümmert, was ich mit meinem Puck getroffen habe (lacht). Ernsthaft, ich war immer sehr gerne auf dem Eis und wollte auch Eishockeyprofi werden. Mein Vater aber meinte – nachdem ich schon alle möglichen Sportarten ausprobiert hatte –, dass ich nicht unbedingt auch noch Eishockey spielen müsse.



Allrounder mit Unterhaltungsgarantie: Marco Rima weiss sich nicht nur auf der Bühne, sondern auch vor der Kamera richtig in Szene zu setzen.

«Es war toll, einen Profi mimen zu dürfen»

Dann musste also für die Rolle des ehemaligen Eishockeyprofis Gigi Poltera, den Sie in «Champions» spielen, nicht viel kaschiert werden.

Überhaupt nicht. Meine Eishockey-Vergangenheit hat mir für diesen Film sehr geholfen. Es war toll, einen Profi mimen zu dürfen. Aber die Leute müssen jetzt nicht erwarten, dass der Rima im Stile eines Duri Camichel auf das Eis fährt, schliesslich spiele ich nur einen 50-jährigen, nicht mehr ganz so fitten Ex-Profi, zum Glück (lacht).

Wie war die Arbeit mit der Bündner Fraktion um Regisseur Riccardo Signorell und Schauspieler Andrea Zogg?

Toll. Ich bin Riccardo sehr dankbar, dass er mich für dieses Projekt angefragt hat. Denn es war für mich die letzte Chance, so einen Film, der auch sehr körperlich ist, zu machen. Und mit Andrea Zogg verbindet mich ohnehin eine enge Freundschaft, und deshalb wollte ich schon lange einmal gemeinsam mit ihm arbeiten.

Sie sind ja nicht nur Schauspieler, sondern der wohl erfolgreichste Schweizer Bühnenkabarettist. Wo gefällt es Ihnen besser, auf der Bühne oder vor der Filmkamera?

Die beiden Sparten kann man so nicht miteinander vergleichen. Auf der Bühne arbeitet man direkt mit dem

Publikum, ohne Netz und doppelten Boden. Während man beim Film nur für das Bild agiert. Ich mache beides unheimlich gerne, doch wenn ich eines wählen müsste, dann wäre es eindeutig die Bühne.

«Wenn ich wählen müsste, wäre es die Bühne»

Wurde bei den Dreharbeiten von Ihnen eigentlich erwartet, dass Sie ständig für Unterhaltung sorgen und auch am Set den Komiker spielen?

Ich bin grundsätzlich ein sehr humor-

voller Mensch, und speziell in einem Team bin ich auch mal derjenige, der mit ein paar Spässen als Motivator auftritt. Aber ich lebe nicht mit dem Erwartungsdruck, unbedingt lustig sein zu müssen.

Nach den Dreharbeiten zu «Champions» gab es ohnehin nicht mehr allzu viel zu lachen. Aufgrund von internen Streitigkeiten zwischen Regie und Produktion war lange nicht klar, ob der Film überhaupt in die Kinos kommt. Wie haben Sie als Schauspieler das miterlebt? Das ist natürlich sehr bedauerlich, wenn sich gewisse Fraktionen plötzlich nicht mehr verstehen. Im ersten Moment versucht man da vielleicht noch zu vermitteln, doch das ist immer eine persönliche Angelegenheit, und ich glaube, das müssen die verstrittenen Parteien untereinander klären. Ich bin einfach froh, dass der Film jetzt in die Kinos kommt, und ich glaube, dass er dem Publikum gefallen wird, denn er zeigt Arosa in seiner ganzen Schönheit, und es ist einfach eine schräge Geschichte.

«Film bleibt für mich immer ein Thema»

Dann hat Sie dieses ganze Hick-Hack also nicht abgeschreckt, sodass Sie jetzt dem Filmgeschäft den Rücken kehren und nur noch auf der Bühne auftreten?

Nein, nein. Film bleibt für mich immer ein Thema. Ich liebe es auch, Drehbücher zu schreiben. Im Moment jedoch freue ich mich auf das Comedy-Musical-Projekt «Die Patienten», bei dem ich unter anderem mit Ritschi von der Gruppe Plüsch, Mia Aegerter, Isabel-

le Flachsmann und Bo Katzman auf der Bühne stehen werde.

In dem Fall ist auch nach «Champions» keine späte Karriere als Eishockeyprofi geplant?

Nein, dieser Zug ist wohl abgefahren. Wobei ich momentan gerade in Verhandlungen mit einem Scheich in Abu Dhabi bin, der extra wegen mir ein Eishockeystadion baut, damit ich dort die Bambinis trainieren und mit ihnen den nächsten Weltmeistertitel in die Emirate holen kann.

«Champions» startet am 7. Januar in den Schweizer Kinos.

Marco Rima ...

... ist am 7. April 1961 in Winterthur geboren. Seine ersten Erfahrungen in der Comedy-Szene machte er als Duo Cabaret Marcello gemeinsam mit seinem damaligen Partner Marcello Weber, mit dem er 1990 die Goldene Schallplatte erhielt. Insgesamt gewann Rima viermal den Prix Walo: 1993 als beliebtester Unterhaltungskünstler, 1994 in der Sparte Theater/Musical, 1999 und 2003 als beliebtester Unterhaltungskünstler in der Sparte Kabarett und Komödie. Ende der Neunzigerjahre war Rima Teil des Teams der Sat.1-Sketchshow «Die Wochenschau». Anfang 2008 gab er mit «Die Marco-Rima-Show» erneut ein kurzes Gastspiel bei Sat.1. Jedoch scheint eine zweite Staffel aufgrund schlechter Einschaltquoten ausgeschlossen. Ausserdem hat Rima in diversen Kino- und Fernsehfilmen mitgewirkt, wie zum Beispiel in «Achtung fertig Charlie» und «Handyman». (so)

Ein St. Moritzer Kino entdeckt die dritte Dimension

Seit einigen Tagen zeigt das Kino Scala in St. Moritz als erster Betreiber im Kanton Filme in Digitaltechnik. Den eindrucklichen Anfang in 3D machte am Donnerstag James Camerons Actionabenteuer «Avatar».

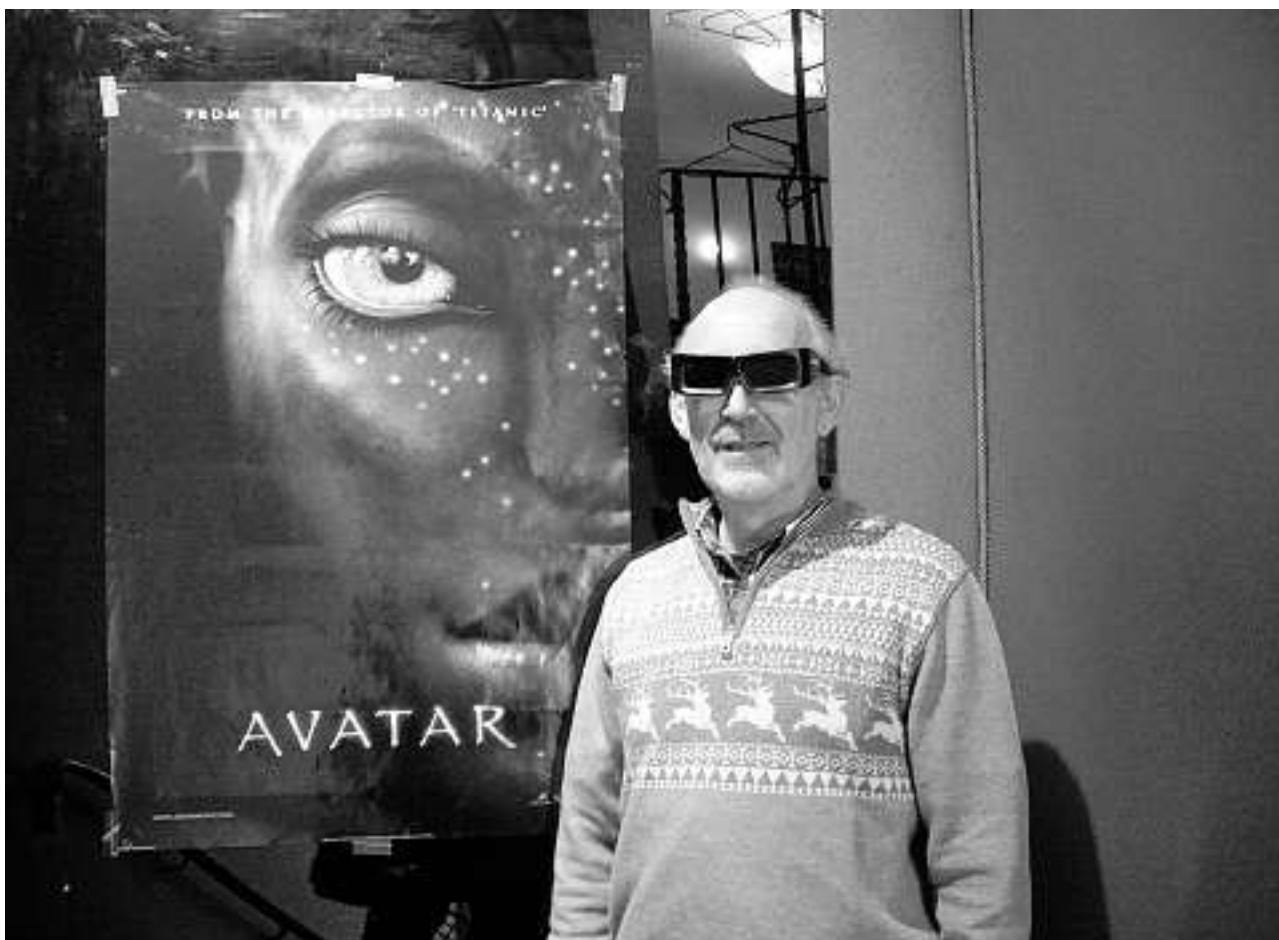
Von Marina Fuchs

St. Moritz. – Mit den einfachen Pappbrillen früherer Jahre hat das heutige 3D-Kino nichts mehr gemein. Da ist Brillanz angesagt, Tiefe, Lebendigkeit, Qualität und Faszination. Es ist schon speziell, wenn man die stabile, mit der Projektionsanlage synchronisierte sogenannte «Shutter-Brille» aufsetzt und sich dann räumlich mitten im Geschehen befindet. Spannend, je nach Intensität der Szene manchmal fast erschreckend, aber in jedem Fall unmittelbar und ganz besonders.

Er ist ein Erlebnis für sich, dieser «Avatar» von James Cameron, wenn man so unmittelbar dabei ist wie bei der 3D-Premiere im Kino Scala in St. Moritz. Wunderschöne Naturbilder wechseln sich mit aufregenden Kampfszenen ab, Flugdrachen gleiten einem entgegen, Lianen schwingen vorbei, wilde Tiere nähern sich bedrohlich. Vor lauter Miterleben ist man gefesselt und merkt gar nicht, wie die Stunden vergehen, auch wenn die Brille immer mehr auf die Nase drückt und die Augen Zeit brauchen, sich an die ununterbrochene Bildfolge zu gewöhnen. Aber das schmälert das Erlebnis nicht im Geringsten, es ist ganz einfach toll und eine sehenswerte Erfahrung mit Potenzial.

Pionier für Graubünden

Gianni Bibbia, seit 20 Jahren Betrei-



Der Mann mit Durchblick: Gianni Bibbia, der 3D-Kino-Pionier in Graubünden, zeigt sich nach der gelungenen Premiere im dreidimensionalen Look.

ber des Kinos Scala in St. Moritz, ist es gelungen, sich eines der weltweit fragten neuen Vorführgeräte zu sichern und bei sich im eigenen Kino installieren zu lassen. Was aber nicht heisst, dass der alte Projektor nun ausgedient hat. Es wird auch immer noch weitere Filme in 35 Millimeter geben und diese werden – auch im Zeitalter der neuen Digitaltechnik – in

St. Moritz selbstverständlich weiter gezeigt.

Bibbia ist die Freude anzumerken, diesen Quantensprung in der Kintotechnik als Erster in Graubünden geschafft zu haben und er sieht in dieser Technik denn auch ganz klar die Zukunft für die Kinobranche. Aber nicht nur, was das Vorführen von Filmen angeht. «Wir können dann zum Beispiel

auch Live-Übertragungen aus grossen Opernhäusern auf der ganzen Welt anbieten», erklärt der Kinobetreiber begeistert. Eine unscheinbare kleine Kassette enthält alles, was bisher auf viele schwere Filmrollen verteilt war. Nicht zuletzt auch ein Kostenfaktor, wenn man an das Porto für Zustellung vom und Rücksendung an den Verleiher denkt. Natürlich ist auch die Qua-

lität in ganz anderen Dimensionen angesiedelt.

Ein wenig Technik zum Verständnis

Und wie funktioniert nun das Ganze? Jedes unserer beiden Augen sieht die Welt aus einem etwas anderen Blickwinkel. Aus diesen beiden Bildeindrücken erzeugt unser Gehirn ein gemeinsames Bild mit Tiefenwirkung. Wir erkennen, was näher und was weiter entfernt ist. 3D-Filme werden mit zwei parallel laufenden Kameras gedreht, die – wie unsere Augen – einige Zentimeter auseinander liegen. Jede Kamera nimmt also eine etwas andere Perspektive auf. Bei der Projektion werden die Bilder für das rechte und das linke Auge getrennt auf die Bildwand übertragen, entweder gleichzeitig mit zwei Film- oder Videoprojektoren oder – wie in St. Moritz – in rascher Abfolge nacheinander mit einem geeigneten 3D-Cinema-Projektor. Die Bildwiederholungsrate wird dabei auf 144 Bilder pro Sekunde verdreifacht. Die speziellen 3D-Brillen sorgen dafür, dass das rechte Auge des Zuschauers nur das rechte Bild, das linke Auge nur das linke Bild wahrnehmen kann. Das Gehirn interpretiert nun diese beiden leicht voneinander abweichenden getrennten Bilder als räumliche Darstellung und schon erscheint das Geschehen auf der Leinwand greifbar real und plastisch mit gestochenen scharfen Bildern.

Der 3D-Effekt ist perfekt und kann geradezu süchtig machen. Da lohnt es sich nun doch mehr denn je, das «Pantoffelkino» mit dem realen Kinosaal einzutauschen und sich ein Erlebnis der ganz besonderen Art zu gönnen. Der nächste Film in 3D im Kino Scala ist übrigens über Weihnachten/Neujahr zu sehen. Dann steht «Ice Age» auf dem Programm.